

Heldentaten

Bei einem Triathlon in Barcelona lieferten sich ein Spanier namens Diego und James, ein Brite, einen erbitterten Schluss-Spurt um Platz drei. Die ersten beiden Triathleten sind längst im Ziel, das Feld hinter ihnen ist weit entfernt. James liegt vorn, hundert Meter trennen ihn von der Ziellinie. Da übersieht er eine scharfe Linkskurve und läuft irrtümlich geradeaus weiter, wo er von einer Absperrung aufgehalten wird. „Jetzt ist es aus mit Platz drei“, denkt James, als er Diego auf dem richtigen Weg vorbeilaufen sieht. Doch Diego stoppt seinen Lauf kurz vor dem Ziel, damit James ihn überholen kann. Der schüttelt ihm dankbar die Hand und wird Dritter.

Diego erklärt sein Verhalten so: „James war die ganze Zeit vor mir, er verdiente den Sieg. Vielleicht hat er nur ein Zeichen übersehen. Diese Geste kam von Herzen, meine Eltern haben mich so erzogen.“ Als Anerkennung für seine Fairness erhält Diego, der nun Vierter ist, das gleiche Preisgeld wie James. Eine Schlagzeile nennt Diego „den wahren Champion“.¹ Denn er hat den Fehler seines Konkurrenten nicht ausgenutzt, um selber besser dazustehen. Stattdessen hat Diego dafür gesorgt, dass James seinen Irrtum korrigieren und siegen kann.

Aufeinander Rücksicht nehmen, fair bleiben, den anderen auch mal gewinnen lassen: Das sind Heldentaten – im Sport wie im richtigen Leben.

¹ Quelle: <https://www.welt.de/sport/article216220160/Triathlon-Barcelona-Herzerwaermende-Geste-vor-der-Ziellinie.html>

Matthias Blaha

Was muss ich tun, um Gott zu sehen?

Was muss ich tun, um Gott zu sehn? fragt ein Lied von Peter Janssens. Die Antwort lautet zunächst: *Willst du die Sterne sehn, gehst du hinaus in die Nacht; willst du die Wolken sehn, siehst du hinauf in die Luft.*

Das heißt: Wenn du etwas Bestimmtes sehen willst, musst du dahin schauen, wo es zu sehen ist – Sterne sieht man eben in der Nacht, und Wolken am Himmel; eigentlich ganz einfach.

Aber was muss ich tun, um Gott zu sehen? Wohin muss ich dafür schauen? Gott selber gibt Antwort; diese kann ich im Advent und in der Weihnachtszeit besonders deutlich wahrnehmen: Als Jesus ist Gott Mensch geworden, um zu versichern: Gott wohnt in allen Menschen, die ihn bei sich wohnen lassen, die nach seinem Willen leben – und dieser Wille besteht vor allem in der Liebe. Durch liebevolle Menschen wird Gott wahrnehmbar und spürbar in unserer Welt.

Was muss ich tun, um Gott zu sehn? Ich brauche nur die liebevollen Menschen um mich herum anzusehen – und wenn ich mich im Spiegel betrachte, sehe ich hoffentlich ebenso jemanden, der liebevoll lebt. Schon bekommt Gott ein Gesicht.

Das erklärt auch das Lied von Peter Janssens, indem es empfiehlt: *Geh hinaus auf die Straße und schau den Menschen zu!*

Engel – wer sind sie, was tun sie?

Engel haben in der Advents- und Weihnachtszeit Hochkonjunktur; sie schmücken Wohnungen, Geschäfte und Kirchen – aus gutem Grund: Was wir an Weihnachten feiern, nämlich dass Gott in Jesus Mensch wurde, haben Engel eingefädelt und begleitet.

Eine meiner Lieblings-Aussagen über Engel stammt vom heiligen Augustinus; er schreibt: „Engel ist nicht die Bezeichnung für ein Wesen, sondern für eine Aufgabe.“ Engel sind also an kein bestimmtes Erscheinungsbild gebunden. Wenn die Kunst sie mit Flügeln darstellt, dient dies dazu, ihre Aufgabe zu erklären: Engel sind Boten Gottes, die Gutes von ihm zu den Menschen bringen und dafür zwischen Himmel und Erde hin- und herpendeln. Wann immer ein Engel tätig wird, ereignet sich ein kleineres oder größeres Wunder, weil ein Stück vom Himmel auf die Erde gelangt.

Besonders gern verstecken sich Engel in Menschengestalt; als Eltern oder Freunde, als Nachbarn oder auch als Unbekannte tun sie Gutes und bewirken damit Wunderbares: Das Wunder der Hilfsbereitschaft, das Wunder des Trostes, das Wunder der Geborgenheit – und viele andere Wunder mehr.

Vielleicht haben Sie schon mal zu jemandem gesagt: „Du bist ein Engel!“

Dann wissen Sie, wie wunderbar es ist, wenn Ihnen durch einen Menschen Gutes zukommt. Und ich bin mir sicher: auch Sie sind Engel; Engel für diejenigen, denen Sie ein Stück Himmel auf die Erde bringen!

Der Glanz von Weihnachten

Nur einen Meter zwanzig hoch und vielleicht siebzig Zentimeter breit ist die Pforte der Geburtskirche Jesu in Bethlehem. In der Vergangenheit diente dieser enge Zugang dazu, Krieger, die hoch zu Ross ankamen, daran zu hindern, mit Waffengewalt die Kirche zu stürmen.

Wer zum Geburtsort Jesu gelangen wollte, musste sich bücken und Kriegsgewehr vor der Tür lassen. Damit spürte er: Hier ist ein Herrscher zur Welt gekommen, der anders ist als die Herrscher der Erde. Er kommt vom Himmel, agiert aber nicht von oben herab. Wie ein Kind ist er friedfertig und weckt die Liebe in den Menschen.

In Bethlehem wurde er geboren, von dem der Prophet Jesaja sagt: „Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht.“ (Jes 42,2-3) – Wenn ich diesem Herrscher begegnen will, muss ich mich klein machen wie er und von ihm das Dienen lernen.

Der Zugang zur Geburtsgrotte ist durch die Jahrhunderte so geblieben; auch heute führt er den Besuchern vor Augen: Wer von seinem hohen Ross heruntersteigt, wer in friedlicher Absicht kommt, der gelangt auf Augenhöhe mit Jesus, dem eröffnet sich der Glanz von Weihnachten.

Die Namen des Gottessohnes

Welchen Namen sollen wir unserem Kind geben? fragen sich Eltern, die sich auf die Geburt ihres Kindes vorbereiten. Manche orientieren sich bei ihrer Suche an Vornamen, die schon zur Familie gehören. Andere suchen im Internet entweder nach derzeit beliebten oder nach besonders ungewöhnlichen Namen. Wieder andere befassen sich mit dem Namenspatron und überlegen: Welche heilige Person soll unserem Kind ein Vorbild sein?

Von allerhöchster Stelle, nämlich von Gott selbst, erhält das Kind, an dessen Geburt das Weihnachtsfest erinnert, seinen Namen. Es soll Jesus heißen und den Beinamen Immanuel tragen. Diese Namen sagen Wesentliches aus über den, der sie trägt.

Immanuel heißt übersetzt: Gott ist mit uns. Gott ist Mensch geworden, um mir zu versichern, dass er bei mir ist, dass ich nie allein bin, weil er mich treu und zuverlässig auf allen meinen Wegen begleitet. Was er dabei für mich tut, steckt im Namen Jesus: Gott rettet. Er rettet mich aus Sinnlosigkeit und Angst, indem er mir sagt, dass er mich so liebt, wie ich bin, dass ich wertvoll bin für ihn – und dass ich wichtig bin für meine Welt. Deshalb gibt er gut auf mich acht.

Gott ist bei mir, Gott rettet mich. Weil ich das weiß, freue ich mich Jahr für Jahr über den Geburtstag von Jesus, dem Immanuel.